

Abonnement : für 6 Monate 6\$000, 3 Monate 3\$000. Anzeigen werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen. Erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Expedition: Rua Libero Badaró 63. Briefe: Caixa do Correo N. 110. Agentur für Deutschland: Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

# Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen: Santos: Henrique Beyrodt. Campinas: F. Würgler, Rua de S. Carlos 95. Limeira: Eduard Stahl. Rio Claro: L. Barthmann. Piracicaba: Bento Vollet. São João da Boa-Vista: José Jahnel. Estação de Leme: Heinrich Waldvogel. Araras: Louis Graf. Pirassununga: Germano Halenbeck. Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89. Taubaté: Luiz Rosner. Dona Francisca: L. H. Schultz. Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

## Mehr Fortschritt.

Die provisorische Regierung fährt unbeirrt auf dem Wege heilsamer Reformen fort, nach welchen das Land so lange vergebens unter der Monarchie verlangt hat. Die schärfste Waffe, welche in Deutschland die Feinde der Auswanderung nach Brasilien, speziell nach der Provinz S. Paulo, schwangen, ist zerbrochen: Das Gesetz über Lohnkontrakte der ländlichen Arbeiter ist aufgehoben. Wenn wir auch tausendmal bewiesen, dass hier in S. Paulo schon lange gar keine Arbeitskontrakte mehr gemacht würden, obgleich jetzt, hauptsächlich durch die Berichte Dr. Kaerger's, die Wahrheit unserer Behauptung nicht mehr angefochten wurde, so hatte man doch immer drüber das Recht zu sagen: Das Gesetz besteht noch zu Kraft und so lange dies der Fall ist, so lange werden wir warnen und abmahnen. Und das thaten sie redlich, die Agenten der Junker und des Militarismus, welche die auswandernden Kräfte nicht missen mochten. Kurios war dabei der Unterschied, der zwischen S. Paulo und den sogenannten Südprominen gemacht wurde, während das Gesetz doch für ganz Brasilien „zu Recht bestand“. Doch wir wollen nicht mehr hierauf zurückgreifen. Das Gesetz ist aufgehoben und wir wollen abwarten, welche neue Argumente man drüber gegen die Auswanderung nach hier erfinden wird. In der Begründung des Dekrets, welches das Gesetz ausser Kraft setzt, befinden sich einige Stellen, die für uns Ausländer interessant sind. Wir verweisen auf die in heutiger Nummer enthaltene Uebersetzung. Der zweite Artikel des Dekrets bestimmt, dass von jetzt ab die einzelnen Staaten das Recht haben, das Verhältniss zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu regeln. Wir vermessen in diesem Artikel nur das Wort „wenn sie es für nöthig halten“, welches, obgleich eigentlich überflüssig, doch der Bestimmung einen mehr fakultativen Charakter gegeben haben würde. So wie der Artikel abgefasst ist, wird man gleich sagen: Die Aufhebung ist nur zeitweilig, jetzt macht jeder Staat Gesetze, die noch drakonischer sein werden. Am besten wäre der Art. 2 ganz weggeblieben und man hätte die Regelung der Arbeitsverhältnisse zweckmässiger dem Gesetze der Nachfrage und des Angebots überlassen. In S. Paulo werden wohl schwerlich gesetzliche Bestimmungen zum Ersatz des aufgehobenen Gesetzes erlassen werden, denn wir brauchen sie nicht. Zum Weiteren hat die Regierung den Passzwang abgeschafft. Das Dekret lautet: Art. 1. Jedermann kann in Friedenszeiten das Land betreten und darin verweilen oder abreisen, wie und wann es ihm beliebt und kann sein Eigenthum mitnehmen, ohne Reisepass, jedoch in Uebereinstimmung mit den Polizeigesetzen und unter Wahrung der Rechte dritter Personen. Art. 2. Zuwiderlaufende Bestimmungen sind aufgehoben. Zum Dritten finden wir im „Diario Official“ vom 23. d. M. folgende offizielle Erklärung: „Da von Seiten achtbarer Blätter fortwährend Zweifel aufgeworfen werden über die Intentionen des Dekrets vom 23. Dezember, in Bezug auf die Presse, so erklären wir, dass dies Dekret die vor Erlass desselben herrschende Pressfreiheit und Verantwortlichkeit nicht ändert. „Das Interesse der provisorischen Regierung erhellt die vollständige Unabhängigkeit der öffentlichen Meinung in der Diskussion ihrer Handlungen.“ Mehr kann man wohl nicht verlangen. Dass es der Regierung um freie Manifestation der öffentlichen Meinung zu thun ist, dürfte dadurch einen Beleg erhalten, dass, wie verlautet, in nächster Zukunft das von der eingesetzten Kommission ausgearbeitete Verfassungsprojekt auf dem Wege der Veröffentlichung dem Volke zur Kenntnissnahme und der Presse zur Diskussion zugänglich werden soll, um auf diese Art etwaige Unvollkommenheiten ergänzen und Fehler gut machen zu können, so dass dem Verfassungskongress eine fertige und schon durch das Feuer der öffentlichen Meinung geläuterte Arbeit vorgelegt werden kann. Dies wäre jedenfalls eine echt demokratische Prozedur. \*) Nicht das Postwesen, wie unsere geschätzte Kolliegin die „Freie Presse“ in ihrer gestrigen Nummer behauptet.

Dass in dieser Absicht und um einen freiwilligen, fortwährenden und starken Einwanderungsstrom nach Brasilien zu ziehen, es notwendig ist, dass das Land neben den ausserordentlichen physischen Vortheilen des Bodens und des Klimas, den Fremden die moralischen Vortheile bieten kann, welche einer Gesetzgebung entspringen, die freiheitlich genug ist, um die freie Expansion der individuellen Thätigkeit zu garantiren, welche eine unentbehrliche Bedingung des Wohlbefindens im sozialen Leben ausmacht. Dass um dies Resultat zu erreichen, sofort aus der vaterländischen Gesetzgebung alle Bestimmungen ausgemerzt werden müssen, welche die Sitten, Tendenzen und Bestrebungen der Ausländer angreifen könnten und so den Misskredit des Landes als Auswanderungsziel hervorbringen; Dass es dringend notwendig ist, das Werk der Reformation der Gesetzgebung in Bezug auf die Ausländer zu vervollständigen, in welcher Reformation die Regierung der Republik schon so sehr vorgeschritten ist mit der Dekretirung der grossen Naturalisation, der Religionsfreiheit und der Civilehe; Dass dieses Werk unvollständig sein würde, so lange in der nationalen Gesetzgebung die lästigen Bestimmungen verbleiben, welche die Lohnkontrakte der ländlichen Arbeiter regeln; Dass diese Bestimmungen glücklicherweise in der Praxis längst nicht mehr angewendet werden, weil die brasilianischen Landwirthe durch ihre wohlwogenden Beobachtungen zu der Erkenntniss gekommen sind, dass es besser ist, die Lohnkontrakte, wie sie von der bis jetzt in Kraft stehenden Gesetzgebung vorgesehen sind, durch einfaches Uebereinkommen zu ersetzen, auf der Basis beiderseitiger Zustimmung, indem sie so den ländlichen Arbeiter (colono) auf den Standpunkt einer kontraktirenden Persönlichkeit erheben, welcher demselben durch jene Gesetzgebung verweigert wurde; Dass, wenn solche Gesetze durch Nichtgebrauch verdammt sind, ihr Verbleiben in der Gesetzgebung nur dazu dienen kann, im Auslande Boden für ungerechte Deskreteirung Brasiliens als Auswanderungsziel zu bieten und auf diese Art die Bildung eines spontanen Einwandererstromes zu verhindern; Dass endlich, angesichts der gänzlichen und fühlbaren Verschiedenheit in Klima und Arbeitsverhältnissen, welche zwischen den verschiedenen Regionen des Landes herrscht, und um die eigenenthümlichen Bedingungen der verschiedenen Regionen besser berücksichtigen zu können, es unumgänglich notwendig ist, dass den souveränen Behörden der einzelnen Staaten die Befugniss eingeräumt wird, die beiderseitigen rechtlichen Verhältnisse in derartigen Kontrakten zu regeln; Dekretirt: Art. 1. Die Gesetze vom 13. Septbr. 1830, 11. October 1837 und N. 2827 vom 15. März 1879, sowie alle Bestimmungen ausserhalb des Rahmens des gewöhnlichen Rechts, welche Bezug auf Lohnkontrakte für ländliche Arbeiter haben, sind widerrufen. Art. 2. Ausserhalb des Munizips der Reichshauptstadt, gehört den einzelnen föderirten Staaten die ausschliessliche Kompetenz zur Regulirung des beiderseitigen Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, innerhalb des respektiven Territoriums. Art. 3. Zuwiderlaufende Bestimmungen sind aufgehoben. Der Minister und Staatssekretär der Justiz lasse es demgemäss ausführen. (gez.) Manoel Deodoro da Fonseca. Manoel Ferraz de Campos Salles. \*) Zur Vervollständigung fehlt noch die Reform, aber eine gründliche Reform der Agrargesetze. Anm. d. Red.

## Die Wahlen zum deutschen Reichstage.

Endlich ist der Würfel gefallen. Die Reichstagswahlen sind vorüber. Sie, die so grosse Aufregungen im Innern der Menschen beim Erhoffen der Ergebnisse hervorgerufen vermögen, wenn sich der Wünsche ganze Fülle in der Brust des freier denkenden Mannes nur in dem Einen gipfelt: wird das deutsche Volk endlich, endlich begreifen, was zu seinem Besten dient, wird es endlich die eine Waffe, die freie Rede und die Beschwerde über all die Bedrückungen im Schoosse der Reaktion an der einzigen Stelle, wo es ihm noch gestattet ist, im Parlamente durch berufene Vertreter führen lassen, die es ohne Eigennutz mit ihm wohl meinen? Mehr zu erhoffen, kann man ja vorerst nicht wagen. Aber ein kräftiger Appell vermag doch auch, wie der stete Tropfen den Stein höhlt — am Ende wenigstens Linderung augenblicklicher Noth und die Beseitigung der augenscheinlichsten Missstände zu bewirken. Durchgreifendere oder besser reformatorische Massnahmen vermag erst die Zukunft zu zeitigen, wenn die soziale Bewegung, diese wunderbarste und gewaltigste politische Lebensäußerung unserer Zeit, welche die grossartigsten Ideen enthält, noch weiter gewachsen ist und schliesslich die grösste Masse des Volkes besetzt. Und die

Zeichen trügen nicht, dass dies vielleicht in nicht zu ferner Zeit geschieht! Haben doch, wie die Telegramme melden, die Sozialisten einen grossen Triumph gefeiert. (An anderer Stelle und in den nächsten Nummern bringen wir darüber Näheres.) Die Regierungspartei hatten aber auch in den letzten Tagen ein geradezu graues Missgeschick. Keine Köderung der Massen mit noch so schönen Worten wollte gelingen und dabei haben die berufensten Sprecher der Regierung und des Kartells eitle Thorheiten geredet, die ihnen zu Schaden kamen. In allen Kreisen herrschte Parlamentsmüdigkeit, jene schwüle drückende Ruhe, das Unbehagen vor dem kommenden Sturm, welches noch dadurch vermehrt wurde, dass Fürst Bismarck — bei solchen entscheidenden Momenten stets der Retter in der Noth — ihnen nicht zu Hilfe gekommen ist, wie sie wünschten. Recht drastisch wird diese Situation, kurz vor den Wahlen, von der „Arbeiter-Zeitung“ beleuchtet, welche unter der Überschrift: „Endlich eine wirksame Wahlparole!“ folgendes ausführt: „Die Regierungsparteien machten sich in den letzten Tagen Hoffnung, dass ihnen durch das Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Sozialisten endlich eine wirksame Wahlparole vom Bundesrathstisch gespendet werde. Die Aermeren aber wurden in ihrer Hoffnung auf's Grausamste betrogen. Das erlösende Wort, das ihnen die Gedankenarbeit, zu der sie sich fast unfähig fühlen, ersparen sollte, es blieb aus. Fürst Bismarck erschien nicht im Reichstage. Doch das sollte noch nicht das Aergste sein. Während man die geistesarmen nach einer Wahlparole lusternen Kartelliten im Stiche liess, gab Minister Herrfurth den Sozialdemokraten, die so hohe Unterstützung gar nicht erwarteten, die prächtigste Wahlparole, die sie sich nur wünschen konnten! Er schloss seine allgemein als verunglückt anerkannte „Widerlegung“ der Anklagen Bebel's mit dem grossen Worte: „Die Sozialdemokraten sind nicht die Vertreter der Arbeiter, sondern derjenigen, welche nicht arbeiten wollen.“ „Wie dankbar wir Sozialdemokraten für diese unerhoffte Bereicherung unseres Agitationsmaterials zu den bevorstehenden Reichstagswahlen sein müssen, beweist der Jammer in allen Blättern unserer Gegner. Selbst die schamlosesten Blätter, welche die Arbeiter bei jeder Gelegenheit beschimpfen und verleumdern, wie z. B. die Berliner „National-Zeitung“, beklagen das ebenso unzeitgemässe wie falsche Wort des preussischen Polizeiministers. Aus den zahlreichen Aeusserungen der bürgerlichen Presse über den Anspruch des preussischen Ministers citiren wir nur die Ausführungen der „Frankfurter Zeitung“. Diese schreibt: Wir hätten es nicht für möglich gehalten, dass die seit einem Jahrzehnt sogar an den Biertischen der Kreisblattphilister verstümmte banale Phrase, die Sozialdemokraten seien Leute, die nicht arbeiten wollten, am Tische des Bundesrathes ihre Auferstehung finden werde. In welcher Welt lebt denn der Herr Minister des Innern? Weiss er nicht, dass in Berlin gerade die intelligenten und fleissigen Arbeiter die Führer der Sozialdemokratie sind, glaubt er, die sechszigtausend Männer, die dort 1887 sozialdemokratisch gewählt haben, seien arbeitsscheue Leute oder liessen sich von solchen beherrschen? Er möge einmal bei den Industriellen Nachfrage halten und da wird er von Fabrik zu Fabrik hören: Unsere besten und fleissigsten Arbeiter sind mit Leib und Seele Sozialdemokraten und sie haben ihren Einfluss auf die Masse wesentlich dem Beispiel zu danken, das sie dieser geben. Der Minister hat da ein Wort in die Agitation geworfen, das schlimme Früchte tragen muss, denn die Sozialdemokratie wird nicht säumen, den reichen Agitationsstoff, den die Phrase vom Arbeiter, der Sozialist ist, weil er nicht arbeiten will, in sich birgt, nach Kräften auszubenten und in einer siebenstelligen Ziffer wird man es erfahren, wie ihr dies geclückt sein wird. Minister des grössten deutschen Staates und eine so subalterne Auffassung der grossartigen Bewegung, die der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts das kulturhistorische Gepräge gibt, welch' ein betrübender Gegensatz! Hat man denn auch an grünen Tische keine Ahnung von der Triebkraft, mit der die Ideen des Sozialismus auf die Massen der Arbeiter wirken, von der Propaganda, die sie dadurch erhalten, dass es gerade die fähigsten Köpfe und geschicktesten Hände sind, die sich ihrer bemächtigen und für sie mit einem Muthe, einer Beharrlichkeit kämpfen, die auch dem entschiedensten Gegner Achtung einflössen müssen? „So sehr nun unsere Gegner die Folgen der Herrfurth'schen Wahlparole fürchten müssen, so sehr haben wir Ursache, uns darüber zu freuen, dass die deutschen Arbeiter, welche die Besserstellung ihrer Lebensverhältnisse erstreben, als Leute, welche nicht arbeiten wollen, bezeichnet werden. Die Herrfurth'sche Rede beweist wieder einmal, dass den herrschenden Klassen das Streben der Arbeiter nach ökonomischer Besser-

stellung noch weit unangenehmer ist, als die politische Gegnerschaft. Dieses Streben nach ökonomischem Besserbefinden ist bei allen Gliedern unserer Gesellschaft, vom letzten Tagelöhner bis zum Kaiser anzutreffen. Wer würde es aber wagen, die Unterstaatssekretäre des Reiches, die sich erst kürzlich ihr jährliches Gehalt von 15,000 auf 20,000 Mark erhöhen liessen, als Leute zu bezeichnen, die nicht arbeiten wollen; aber dazu gehört wohl heute in Deutschland keine Kühnheit vom Bundesrathstische die armen Proletarier, welche sich in gefährlichem Kampfe eine Lohnerhöhung von wenigen Groschen erkämpfen wollen, als Männer zu verhöhnen, welche nicht arbeiten wollen. Uns ist kein parlamentarischer Ausdruck bekannt, welcher auf die Auslassung des Ministers passen würde. „Die Arbeiter, welche 12 und mehr Stunden arbeiten müssen, um am Lohtage oft nur mit 12 und weniger Mark nach Hause zu gehen, welche dabei eine Familie erhalten sollen, die Arbeiter, welchen Deutschland seinen Nationalreichtum verdankt, ohne welche der Luxus der nicht arbeitenden und nur geniessenden Klassen unmöglich wäre, — sie werden das Wort des Ministers Herrfurth nimmermehr vergessen, sie werden ihm am 20. Februar mit dem Stimmzettel eine Antwort geben, welche ihm sein Leben lang in den Ohren gellen wird.“ — Mit dieser Parole und mit der Entrüstung über eine solche Verleumdung sind die Massen in den Wahlkampf gezogen und haben in der That dem Minister eine derbe Lektion erteilt. Wir freuen uns mit unserem Volke drüber, dass in seinen Reihen so viele Männer stehen, denen Freiheit im Thun und Reden, Gerechtigkeit und die Gleichstellung aller Bürger nicht ein leeres Wort ohne Inhalt ist, Männer, die sich berufen fühlen, die Zukunft des deutschen Volkes nach ihrem edlen Ideale zu gestalten und rufen ihnen von hier unseren aufrichtigen Glückwunsch zu! Uebersetzungs-Nachrichten. Deutsches Reich. — Die deutschen Zeitungen aus den letzten Tagen des Januar sind voll des Lobes über die freimüthigen Aeusserungen des freikonservativen Prinzen Heinrich von Schönau-Carolath — ein Vetter des den Lesern der „Fliegenden Blätter“ nicht unbekanntem Dichters Emil v. Sch.-C. (Lieder an eine Verlorne), — welcher in zündender Rede das System der Bekämpfung der Sozialdemokratie als eine verfehlte Regierungshandlung bezeichnete. Also hat im Jahre des Heils 1890 endlich ein Junker der Junker Allergrössten der Fehlbarkeit geziehen. Es geschehen noch Wunder im heiligen Lande! Aber noch nicht genug damit, er donnert zum weiteren Schrecken seiner bereits entsetzten Genossen denselben das Mahnwort in die Ohren: „Gebt dem Volke seine Ideale wieder!“ Das ist ein werthvoller Zuruf, ein Aufreissen des Abgrundes, wohin die Herrn Reaktionsäre das Volk blindlings geführt haben. Und es tagt nun bereits, sie haben zu spät einen Mahner gefunden, das Volk aber lebt sich immer mehr in die Welt seiner Ideale ein. Es hat erkannt, was zu seinem Besten dient und glaubt an keinen Messias des Junkerthums noch an eine Erlösung durch die herrschende Kaste. — Vor einiger Zeit lasen wir in einem hiesigen Blatte, dass die Hutmachergehülfen von Luckenwalde im Monate November und Dezember v. J. mit ihren Prinzipalen im Lohnkampfe lagen. Während die Väter ihr Loos besser zu gestalten hofften und mit Bückmürrniss an das kommende Fest der Liebesgaben dachten, an welchem es ihnen nicht möglich sein würde, die lieben Kleinen mit einigen Geschenken zu beglücken, hat es der dortige „Wohlthätigkeits“-Verein über sich vermocht, die Kinder dieser Streikenden von der allgemeinen Weihnachts-Bescherung auszuschliessen. Und in diesem Vereine soll die Nächstenliebe der Grundzweck des Wirkens sein! Aber dieses edle Gefühl schiefte dennoch nicht, wenn es auch in den Herzen jener Gesellschaft erstorben war. Kaum war die Kunde von dem gehässigen Vorgange durch die deutschen Gauen verbreitet, so erhielten die streikenden Väter aus allen Theilen Deutschlands Beiträge zu einer Weihnachtsfreude für ihre Kinder zugeschildert, so dass 1500 Mark und eine Menge Sachen zusammenkamen und 350 dieser Kinder beschenkt werden konnten und noch ausserdem eine Kleinigkeit an baarem Gelde erhielten. Die Feier, zu der sich ca. 3000 Menschen eingefunden, wurde durch Aufführung von Musikstücken eingeleitet und dann von Frau Hutmacherin Weiss eine ergreifende Festrede gehalten, in der das Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiter gefeiert wurde, die hier gezeigt haben, dass die Zusammengehörigkeit derselben kein leerer Wahnsinn ist. — Wegen schwerer Soldatenmisshandlung wurde Lieutenant Graf Pfeil zu 2 Monaten Festung verurtheilt. — In allen Kohlengruben des Saar-Reviers ist die achtstündige Arbeitszeit eingeführt.



— Ein sehr deutliches Zeichen des Aufschwungs der Arbeiterbewegung in Deutschland bildet die Entwicklung der Arbeitspresse daselbst, die nicht einmal vor dem Sozialistengesetz so günstig gestanden, wie heute. Im Augenblick erscheinen nicht weniger als 26 ausschliesslich der sozialistischen Arbeitersache dienende politische Zeitungen. Darunter befinden sich 6 täglich erscheinende Blätter, von welchen eines über 15,000 Abonnenten, ein anderes über 12,000 hat; ferner giebt es 10 zwei- und mehrmals die Woche erscheinende, sowie 10 einmal erscheinende Wochenblätter. Die der Gewerkschaftsbewegung dienenden Zeitungen belaufen sich auf über 20. Eines darunter, das Organ für die Bergarbeiter, hat mit dem 1. Januar eine Auflage von 30,000 erlangt. Unter den ca. 50 Arbeiterblättern befinden sich nicht 6, welche nicht reichlich ihre Kosten decken. Die Wirkung dieser Presse, die Tag für Tag und Woche für Woche in die Massen dringt und sich allmählig so eingebürgert hat, dass fast kein Winkel in Deutschland existirt, wo sie nicht wenigstens in einigen Exemplaren erscheint, ist naturgemäss eine sehr erhebliche.

— Aus weiteren Berichten Wissmann's, welche, bis zum 1. Januar reichend, beim Auswärtigen Amte eintrafen, geht hervor, dass Wissmann alle einflussreichen Araber-Chefs, die ihm in die Hände fielen, einfach aufknüpfen liess, weil sie von dem Segen seiner Mission nicht zu überzeugen waren.

— Ein Polizeibeamter verrieth den Sozialisten und Anarchisten das gegen sie gehandhabte Ueberwachungssystem und entlarvte den Sozialisten Daumeyes als Spion und Spitzel.

— Der „Grütländer“ schreibt: „Wie es ein rechter Volksvertreter thun soll, ist kürzlich der Reichstagsabgeordnete Bebel zu seinen Wählern gegangen und hat ihnen Rechenschaft gegeben über seine Haltung im Parlamente und sein Programm. Die Rede war ein Meisterstück. Im Verlaufe derselben berührte der berühmte Volksmann auch die aus dem herrschenden Militarismus für Europa erwachsenden Konsequenzen und Gefahren.“

Im Ernstfalle, bemerkte Bebel, würden jetzt in Deutschland allein 3½ Millionen ausgebildeter Soldaten aufgestellt, alle wehrfähigen Männer vom 15. bis 45. Jahre; mehr ist gar nicht möglich. In allen Staaten wirkt diese Schraube ohne Ende. Durch eine Volksvertretung wird die andere bange gemacht. Es wird bei Mehrforderungen immer auf die Parlamentsbeschlüsse der Nachbarländer hingewiesen, wo ebenfalls das Heer vermehrt wurde. Es geht immer Schritt für Schritt weiter; wenn ein Staat vorgeht, suchen ihn die andern sofort zu überholen. Auch die kleinen Staaten werden in den Strudel hineingezogen; sie werden dazu getrieben durch die Furcht, bei einem Kriege sei ihre Neutralität werthlos. So geht es Holland, Belgien und der Schweiz.

Die ganze Spannung ist hervorgerufen durch die Stellung Deutschlands zu Frankreich. Zwei Staatengruppen stehen sich in Europa gegenüber, nur England hält sich für sich; vielleicht gedenkt es den Schlangen zu spielen und auf Kosten des übrigen Europas's sein Schälchen zu scheeren. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika würden die Situation zu ihren Gunsten ausnützen. Es würden Momente eintreten, die selbst die, die an der Spitze stehen, nicht zu übersehen vermögen, sonst würden sie Grauen und Schrecken bekommen. Der Verkehr würde aufhören, ungeheure Arbeitslosigkeit und Theuerung eintreten. Alle künstlich geschaffenen Werthe würden riesig fallen. Die Folgen eines derartigen Zustandes übertreffen Alles, auch die Folgen einer sozialen Revolution. Das ist der Zustand, dem wir entgegensteuern.

Natürlich erfordert die ungeheure Organisation auch entsprechende Ausgaben. Die laufenden Militärausgaben sind z. B. in Deutschland seit 1872 von 267 auf 376 Millionen Mark jährlich gestiegen, die Kosten für die Marine von 15 auf 38 Millionen und an einmaligen ausserordentlichen Militärausgaben hat allein der Kartellreichstag in drei Jahren 940 Millionen bewilligt. Dazu hat das deutsche Reich, das vor vierzehn Jahren noch schuldenfrei war, heute eine Schuldenlast von 1500 Millionen und an Zinsen jährlich 46,600,000 Mark zu bezahlen. Wird man darüber hinaus für den Kriegszweck noch das nöthige Geld haben? Bereits sind Oesterreich und Italien dahin gekommen, dass an dem Tage, wo sie den Krieg erklären, wahrscheinlich auch der Staatsbankrott eintritt. Im Falle eines europäischen Krieges würden zwei oder drei Staaten bankrott sein, die anderen vor dem Bankrott stehen. Da erst wird man sich das Bild ausmalen können, welche Folge die Katastrophe haben wird. . . .

**Oesterreich-Ungarn.**  
— Alle Wiener Blätter beschäftigen sich mit den Ergebnissen des böhmischen Ausgleichs und spiegeln die Freude und hohe Genugthuung wieder, welche unsere Stammesbrüder in Oesterreich über den Erfolg der Unterhandlungen empfinden. Sie betonen sämtlich die Wichtigkeit des Ausgleichs nicht nur für Böhmen, sondern für das gesammte Reich.

— Noch im Laufe dieses Jahres soll die ganze österreichische Armee mit dem Mannlicher Repetir-Gewehr ausgerüstet werden; schon im Mai werden die Delegationen die diesbezüglichen Forderungen zugehen.

— Der Uebergang Oesterreichs zur Goldwährung ist sicher. Oesterreich wird das Goldensystem beibehalten, aber in demselben eine Münzeinheit schaffen, welche genau dem Frankensystem angepasst ist. Das österreichisch-ungarische Goldgulden wird genau 2 Fr. entsprechen und in 80 Gold- und 100 Papierkreuzer getheilt. Münzeinheit werden 40 Goldkreuzer — genau 1 Fr. sein. Man glaubt auf diese Weise die Aenderung ohne jegliche Erschütterung der Valutawerthe durchführen zu können.

### Schweiz.

— Der Bundesrath hat die Industriestaaten von Europa und Amerika auf den 5. Mai 1890 eingeladen zur Theilnahme am *Kongresse für internationalen Arbeiterschutz*. Der Kongress findet in Bern statt. Derselbe an sich bildet ein kulturgeschichtliches Ereigniss. Ein Saatkor ist mit ihm gelegt, das früher oder später in starken Keimen aufspringen muss. Mit mehr Ernst als je legt die Gegenwart den Mächten eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes aus Herz, und wenn sie die Zeichen der Zeit verstehen, so werden sie ohne Ausnahme und in loyaler Weise zur Ausführung der schweizerischen Anregung die Hand bieten.

Bekanntlich hat bereits im vorigen Jahre die Schweiz die Anregung zu einem solchen Kongresse gegeben, der aber wegen der ablehnenden Haltung der preussischen Regierung nicht zu Stande kam. Nachdem Bismarck durch die Verhältnisse gezwungen (oder als Wahlmanöver?) im laufenden Jahre diesen Gedanken aufgegriffen hat, konnte die Schweiz ihren früheren Standpunkt nicht aufgeben und wurde darin von der französischen Regierung sekundirt, da die Franzosen das Ansinnen, eine Versammlung zur Hebung der Arbeiterlage in Berlin tagen zu sehen, zurückwiesen.

— Im Kantonsrath Glarus wurde die Abschaffung der Antiqua-Schrift in den Schulen beauftragt. Der Antrag soll so zu verstehen sein, dass wie in früheren Zeiten die deutsche Kurrentschrift in den ersten Jahren, und die Antiqua-Schrift erst in den oberen Schulklassen gepflegt werden solle. Der fatale Umstand, dass junge Leute es im Lesen und Schreiben der deutschen Schrift nur zu mittelmässiger Fertigkeit brachten, während die sog. französische geläufig war, soll im Volke Widerwillen gegen diese Methode und damit auch gegen die Schule überhaupt erzeugt haben.

Die Herren Kantonsräthe scheinen arge Rückschrittlere zu sein, denn sie sollten wissen, dass man in deutschen Gelehrtenkreisen, und auch zum Theil unter Schulmännern, dahin strebt, die unschöne eckige deutsche Frakturschrift abzuschaffen und die mehr und mehr universell werdende Lateinschrift anzuwenden.

— In Zürich herrschte in letzter Zeit die Influenza und nun folgen Typhus und Scharlachfieber nach. Infolge des letzteren mussten einige Schulen geschlossen werden.

Es sind mehrere Personen infolge der Influenza vom Wahnsinn befallen worden. In einem solchen Anfall erschlug in Zürich ein Sohn seine Mutter.

### Frankreich.

— Die Franzosen waren dieser Tage ausser sich vor Entzücken über einen gewissen Nikolai Notowitsch, der als Vertreter der „Moskauer Jugend“ dem Kommandanten von Paris, General Saussier, eine Fahne als Symbol der russisch-französischen Verbrüderung überbracht hatte. Leider kennen viele Leute den Herrn Notowitsch von früher, und die Biographie, welche jetzt die Nowoja Wremja von ihm veröffentlicht, lässt keinen Zweifel darüber, dass man es mit einem Schwindler der schlimmsten Sorte zu thun hat, der auch nicht das geringste Recht hat, sich als der Vertreter von irgendwem aufzuspielen. Derselbe Notowitsch hat schon einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken gesucht, indem er in Boulogners Glanzzeit diesem einen Ehrenorden gewidmet hat, der jedoch von Boulogner zurückgesandt worden ist. So ist denn die Freude der Franzosen bald zu Wasser geworden.

— Die am 30. v. M. im dreizehnten Arrondissement stattgehabte Wahlversammlung nahm einen tumultuarischen Verlauf. Während einer Rede des Republikaners Fourniere drangen Anhänger des boulangistischen Abgeordneten Mery in den Saal. In dem Handgemenge wurde Mery verwundet, eine Person durch Messerstiche gefährlich verletzt und mehrere Andere leichter oder schwerer verletzt. — In einer in Boulogne kürzlich stattgehabten Wählerversammlung wurde der Boulangist Laur von dem Gegekandidaten Lissagaray geohrfeigt.

— Etwa 30 der im vorigen Jahre wegen ihrer bei Boulangier gefundenen Briefe entlassenen Offiziere werden wieder ange stellt.

— **Nochmals der Schneider als Eilgüt.** Ueber die jüngst erzählte lustige Reise jenes Schneiders in einer Kiste wird aus Paris weiter berichtet:

Hermann Zeitung, l'homme-coli, wie er hier genannt wird, ist heute der Held des Tages und hat einstweilen alle Berechtigung, mit seinem Schicksal zufrieden zu sein. Das „Petit Jour“ hat ihn — vielen andern zuvorkommend — durch Zahlung von 50 Fr. aus der Gefangenschaft befreit und der Kistenreisende ist heute ein vielumworbener Mann. Als er das Gefängnis verliess, erwarteten ihn fünf Personen: drei Schneider, die seine Erfindung erwerben wollten, ein Gastwirth, der ihm auf sechs Monate Kost und Logis anbot, wenn er sein Gasthaus mit seiner Anwesenheit beherrschen wolle, und endlich ein Landsmann, dem schliesslich die Krone, d. h. Hermann Zeitung zufiel und der ihm in seinen Bestrebungen behülflich sein will. Zeitung ist ein kleiner, fast zwerghafter Mann im Alter von 28 Jahren; er ist nur 1 Meter 42 Centim. gross, aber sehr wohl proportionirt und hält sich militärisch stramm. Für seine Reise hatte er bestimmte körperliche Vorkehrungen getroffen und sich förmlich trainirt. „Nachmittags 3 Uhr haben mich“, so erzählt Zeitung selber, „die Rollfuhrleute in meiner pyramidenförmigen Kiste aus meiner Wohnung abgeholt. Einer derselben meinte: Es scheint Porzellan darin zu sein, da müssen wir uns versehen. Dann fühlte ich, dass die Kiste aufgehoben wurde; mich erfasste dabei eine solche Aufregung, dass ich Leibscherzen bekam. Der Rollwagen machte auf dem Wiener

Strassenpflaster derartige Sprünge, dass mir vollständig übel wurde und ich froh war, als man mich vor dem Güterschuppen ablad. Um 9½ Uhr (also nicht mit dem Orient-Expresszug) wurde ich in den Gepäckwagen verladen. Bis zur deutschen Grenze ging Alles gut. Dann wurde aber der Wagen mit allerhand Gepäckstücken derartig vollgefüllt, dass man selbst solche auf meine Kiste setzte. Ich athmete nur mit Mühe durch die Spalten der Kiste in der schlechten Luft und ein Augenblick wurde mir sehr schlecht, da ich nicht wagte, irgend eines meiner Luftlöcher zu öffnen. Bei der mangelhaften Luftzufuhr habe ich fast nichts unterwegs gegessen, dagegen fast gänzlich eine Flasche Schnaps geleert, vermochte aber dennoch nicht zu schlafen, da die vibrirende Bewegung einen entsetzlichen Schmerz in den Schläfen erzeugte. Als wir in Paris ankamen, wusste ich erst nicht, wo wir waren, bis ich den Ruf: „Paris, Alles steigt aus!“ hörte. Dann fühlte ich bald einen heftigen Stoss. Ich wurde ausgeladen und darauf in den Douaneraum transportirt.“ Herr Zeitung hat sich noch nicht ganz von der Mühseligkeit seiner Reise erholt. Namentlich fühlt er Schmerzen in den Lungen.

### Italien.

— Der Papst soll schon wieder eine Enzyklika vorbereiten, in welcher er sich über die Pflichten der Fürsten auszulassen gedenkt.

— Jüngst wurde im Gemeinderath das Budget für die Stadt Rom verlesen. Das Defizit beträgt acht Millionen. Die Stadt braucht 20 Millionen, um überhaupt bis zur Jahreswende fortzuschaffen zu können; sollen die Regulierungsarbeiten fortgesetzt werden, so sind 80 Millionen nöthig. Die Stadt müsse entweder von der Bszahlung der Interessen ihrer Anleihen euthoben werden oder sie müsse den städtischen Dienst unterbrechen. Laut neueren Meldungen ist die Ernennung eines Regierungskommissars zur Regelung der städtischen Finanzen bevorstehend.

— Aus Neapel wird gemeldet, dass dort am 18. v. Mts. das Geld fehlte, um die städtischen Beamten zu bezahlen. Eben dort fand eine Studenten-Revolution statt, wobei drei junge Leute vom Militär verwundet wurden. Die Veranlassung dazu war, weil man dem Wunsche der Studenten, wegen der Influenza die Universität zu schliessen, nicht gewillfahrt hatte. Der Rektor entging nur mit Mühe der Gefahr, von den Studenten, welche ihm die Thür eingeschlagen hatten, gelycht zu werden.

— Sejm, der General des Königs Menelik, ist vom Heer des Rebellen Generals Ras Alula umzingelt. Die Italiener suchen Sejm zu entsetzen; Kämpfe sind wahrscheinlich.

### Grossbritannien.

— Die eingehenden Einzelheiten beweisen, wie furchtbar der Sturm gehaust hat. In Dover konnte sich Niemand dem Admiralitätspier nähern. Eine Menge Schiffe suchte in den Downs Zuflucht. In Sandgate stand das Wasser bei der Fluth so hoch, wie nie zuvor. Die Wellen peitschten über die Giebel der Häuser, welche erzitterten wie bei einem Erdbeben. Auf der Fahrstrasse bei Folkestone und Hythe ging das Wasser bis an die Kniee. In Hastings mussten Boote benutzt werden. In Eastbourne konnte man auf der Strasse kaum stehen. Die Wellen kamen bis oben an die dort gebauten Redouten der Forts heran. Der West-Hafendamm in Brighton ist völlig unterwaschen, so dass der 10 Fuss unter der Erde laufende Abzugskanal offen daliegt. Zwischen Newhaven und Steaford ist die Böschung auf 302 Yards zerstört. Die tiefer gelegenen Theile von Portsmouth wurden überschwemmt. Ein Theil der Eisenbahnbrücke zwischen der Insel Hayling und dem Festlande wurde fortgerissen. Bei Ventor wurden viele Schiffstrümmern ans Gestade gspült. In Dartmouth konnten viele Einwohner die Häuser nicht verlassen. Mit gleicher Heftigkeit wüthete der Sturm im Kanal von Bristol und an der walisischen Küste. In Bristol war die Fluth fast um vier Fuss höher als sonst. Das Vieh auf dem Viehmarkt musste durch drei Fuss hohes Wasser waten. In dem Thale des Severn haben die Farmer sehr gelitten. In Blakeney ertranken 300 Schafe. In Cardiff mussten die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten. Das Uskthal in Monmouthshire sah meilenweit wie ein See aus. Bei Newport in Carmarthenshire wurden Tausende von Aekern Landes überschwemmt. In der Moelfra-Bai ertranken drei Seeleute des Dampfers „Wild Rose“, deren Boot vom Sturme umgeschlagen wurde. Dem Dampfer „Armada“ von Greenock wurden auf der Fahrt von Workington nach Swansea der Schornstein und die Bollwerke vom Winde fortgerissen. Die Besatzung wurde vom Rettungsboot von Aberystwith gerettet.

— Es wird berichtet, eine der scharfen Noten Englands gegen Portugal sei gefälscht gewesen. Man sieht ein, dass man gegen letzteres etwas zu patzig aufgetreten ist.

— Der englische Millionervergeuder Benzou, der bekanntlich sein kolossales Vermögen im Turf und Sport verlor und dann ein Buch über die Kunst, Millionen zu verlieren, schrieb, ist wegen Ausgabe gefälschter Cheques im Betrage von tausend Pfund in Monte Carlo verhaftet worden.

### Schweden.

— **Nordenskiöld** bereitet eine Expedition an den Südpol vor. Dis Abreise wurde auf Mai 1891 verschoben.

### Russland.

— Im russischen Generalstabe wurde über die Befestigung der Grenze gegen China berathen, da man dort den Kriegsschauplatz der Zukunft sieht.

— In dem Prozess gegen den Direktor der Filiale der Charkower Adelsbank, Ilgaszewicz, wegen Unterschlagung von 162,000 Rubeln, wurde der Angeklagte zum Verlust des Adels und der Standesrechte und zur Verbannung nach Sibirien auf 12 Jahre verurtheilt.

— Die Hungersnoth im Gouvernement Kasan hat bedrohliche Dimensionen angenommen. Unter den Kindern herrscht grosse Sterblichkeit. Im benachbarten Gouvernement Wolgda sind ebenfalls Anzeichen für eine drohende Hungersnoth wahrnehmbar.

— Aus dem Innern und aus den Hauptstädten Russlands kommt die recht unerfreuliche Kunde, dass dort die Influenza von Neuem und zwar in bedeutend schwererer Form auftritt. In Kronstadt sind die Hospitäler neuerdings überfüllt und es scheint fast, als ob jetzt dort die Influenza in Verbindung mit Gehirn- und Nervenkrankheit auftrat, an denen ungemein viel Patienten darniederliegen. (Siehe Berichte aus der Schweiz.)

— Ein grosses Unglück soll sich auf dem Peipus-See ereignet haben. Am 19. Jan. begaben sich aus Tschorna eine Menge Fischer auf das Peipus-eis. Es war Thauwetter und ein scharfer Wind wehte, welcher das junge Eis in der Mitte des Sees zum Bersten brachte. Dadurch wurde zahlreiche Fischer der Rückweg abgeschnitten, welche nun in der Richtung nach Gdow hin das andere Ufer zu erreichen suchten. Es gerieth aber eine grosse Menge von ihnen auf eine Eisscholle, von welcher aus festes Eis nicht mehr zu erreichen war. Glücklicherweise wurden ihre verzweifelten Hilferufe am Ufer gehört, und mit drei Booten, die zuerst anderthalb Werst über das Eis geschleppt wurden, bis man offenes Wasser erreichte, eilte man den Unglücklichen zu Hilfe. Dreimal hin- und zurückgefahren, rettete man 32 Menschen und 12 Pferde. Immer weiter aber wurde die Scholle fortgetrieben, so dass sie zuletzt 6 Werst entfernt war. Die Nacht brach ein und am andern Morgen war die Scholle mit den auf ihr befindlich gewesenen Menschen und Pferden spurlos verschwunden. Wie viele den Tod in dem tückischen See gefunden haben, hat noch nicht festgestellt werden können.

### Serbien.

— Auf Veranlassung mehrerer Vertreter der auswärtigen Mächte hat die Regierung die in letzter Zeit hier aufgetauchten Gerüchte über Rüstungen Serbiens in Abrede stellen lassen. Trotzdem herrscht in Sofia grosse Erregung, da man nicht weiss, was Serbien im Schilde führt.

### Bulgarien.

— Wegen der bedrohlichen Gerüchte über die serbischen Rüstungen beabsichtigt man, bulgarische Schanzwerke an der Grenze bei Slivnitza und Widdin zu erbauen.

### Spanien.

— Obwohl die Gefahr eines republikanischen Zuzugs verringert ist, bewachen spanische Militärposten noch immer die portugiesische Grenze.

### Nordamerika.

— In einem Biersalon in Chicago wurde der Polizeiinspektor Schüttler, der im Cronin-Prozess die Angeklagten belastende Aussagen gemacht hatte, von einigen Irländern überfallen. Schüttler gebrauchte in der Nothwehr seinen Revolver und schoss vier seiner Angreifer nieder. Er wurde hierauf verhaftet, aber bald wieder freigelassen.

— Im südlichen Dakota herrscht grosses Elend in 19 Grafschaften. Hunderte von Personen sitzen in den Farmhäusern und können dieselben wegen des Schnees nicht verlassen.

— Der Direktor der Central-Pacific-Bahn meldet, dass die Schneeblockade in der Sierra Nevada beispiellos ist. Fünf Bedienstete dieser Gesellschaft wurden dadurch getödtet, dass Züge durch die Macht des Windes vom Geleise geweht wurden. Mehrere Züge sind durch Eis eingeleist. Der Schnee liegt 15—20 Fuss hoch und die Telegraphenstangen sind, obwohl sie eine Höhe von 22 Fuss haben, 10 Fuss unter dem Schnee begraben. Der Sturm war der heftigste seit der Erstellung der Eisenbahn. Einige Züge stecken 10 Tage im Schnee fest und in einer Anzahl von Orten sind sie völlig mit Schnee bedeckt. 2500 Arbeiter sind mit der Säuberung des Geleises beschäftigt.

— Der elektrische Htnrichtungsapparat, den Ingenieur Brown erfunden, wurde dieser Tage in New-York in Gegenwart des von der Legislatur dafür eingesetzten Ausschusses probirt. Die Versuche wurden an einem 450 Pfund wiegenden Stier ausgeführt. Die angewandte Stromstärke war 900 Volten. Das Thier stürzte augenblicklich zu Boden, ohne jeden Todeskampf. Es schien, dass es keine Schmerzen empfand. Die weiteren Versuche, bei denen eine Westinghouse'sche Dynamomaschine und alternierende Ströme angewandt wurden, waren gleichfalls erfolgreich.

### Argentinien.

— Dieser Tage ist wieder die Idee aufgetaucht, ein grosses Volksmeeting vor dem Regierungspalaste zu veranstalten, wo dem interimistischen Präsidenten Pellegrini die Beschwerden des Handels, des Industrie-Standes und der ganzen Bevölkerung vorgslegt werden sollen.

— Zu einer Telephon-Verbindung mit den Schiffen in der äusseren Rhede nach der Stadt haben Hr. Gobart und Co. eine Vorlage an die Telegraphenverwaltung eingereicht. Die Entfernung beträgt 6 Kilometer. Jedes in der Rhede stehende Schiff soll Telephonverbindung haben.

— Vorletzte Woche fühlte Fräulein Estela Oliveira heftige Kopfschmerzen, und schickte deshalb die Magd nach der Apotheke, um ein Heilmittel zu holen. Nachdem sie bei der vierten Stunde die verabreichte Medizin eingenommen, fühlte sie ihren Zustand so verschlimmert, dass man gleich nach dem Arzte schickte. Dieser konstatierte Vergiftung. Der Apotheker hatte irrtümlicherweise Morphium verabreicht. Die junge Tochter starb nach kurzer Zeit. Der Apotheker ist verhaftet.

— **Schlimme Donnerwetter!** Bei einem einzigen der hiesigen Stadtrichter sind seit dem neuen Jahre nicht weniger als sechs Klagen wegen Ehsbruch eingereicht worden. Dabei ist aber noch Folgendes interessant: 1) In allen 6 Fällen



ist der Mann der Kläger und die Frau die Angeklagte, 2) In allen 6 Fällen sind die klagenden Männer viel älter als ihre angeklagten Frauen und 3) In allen 6 Fällen sind die klagenden Männer Ausländer. — Und in allen 6 Fällen, wir wetten 1 gegen 6, werden die argentinischen Richter den Frauen Recht geben und sie freisprechen. Veremos. Und wirklich, in einem so heissen Lande ist ein alter Mann für eine junge Frau doch gewiss nur eine Plage. Drum, Ihr Alten, seid bescheidener!

(Vorw.)

Russische Grauel in Sibirien.

(Schluss.)

Leider enthält das vorliegende Werk des Verfassers noch nicht diejenigen Berichte, welche sich mit der Lage der Straf- oder Strafanstalt in Ost- und Nordibirien verurtheilten Verbannten beschäftigen, dagegen schildert dasselbe in eingehendster Weise das Loos der auf administrativen Wege Verbannten, den sogenannten Nihilisten oder Sozialisten, wie sie in Russland genannt werden. Der Verfasser machte ihre Bekanntheit in Semipolatsk, Ulbinsk, Ustj Kamenegorsk, Tomsk und Irkutsk und lernte in ihnen feine gebildete, lebenswürdige Leute kennen, die kein Verbrechen begangen, sondern nur das Unglück hatten, in einem Lande zu leben, dessen Regierung eine freimüthig ausgesprochene Meinung als Beweis von „Unzuverlässigkeit“ betrachtet und das blosse Streben, Verbesserungen herbeizuführen, als Verbrechen ahndet. Auf blosse Denunziation hin, ohne verhört und ihren Anklägern gegenüber gestellt zu werden, sind die Meisten von ihnen nach Sibirien verbannt worden, und zwar wurden ihre Beziehungen zur Welt so plötzlich abgeschnitten, dass weder sie noch ihre Verwandten und Freunde zu ihrer Rettung etwas beitragen konnten. Wenn man die Geschichte dieser Unglücklichen liest, so muss man sich darüber wundern, dass die freiheitliche Bewegung in Russland nicht grössere Fortschritte gemacht und schon längst ein Regierungssystem beseitigt hat, das eine wahre Schmach unseres Jahrhunderts ist.

Hier nur einige typische Beispiele von den Gewaltthätigkeiten, welche gegen jene angeblich „politisch Unzuverlässigen“ begangen werden: Ein hervorragender Arzt, der zwar liberalen Ansichten huldigte, aber keineswegs zu den Revolutionären gehörte, unterrichtete zwei, wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ in Petersburg relegirte Studentinnen der Medizin. Das genügte, um auch ihn verdächtig zu machen und ihn nebst seinen Schülerinnen nach Sibirien zu verbannen, und zwar nach dem unter 67,20\* gelegenen arktischen Jakutendorf Verchojansk. Seine junge und schöne Gattin sah ihrer Entbindung entgegen, konnte ihren Mann also nicht sogleich begleiten, sondern folgte ihm später, indem sie sich einem Verbannten transport anschloss und das ganze Elend eines solchen kennen lernte. Nach einer Wanderung von 16 Monaten durfte sie hoffen ihren Gatten zu erreichen, sie wurde aber schon in Irkutsk wahnsinnig und starb im dortigen Gefängnis hospital. — Fürst Alexander Krapotkin, ein tüchtiger Mathematiker und Astronom, wurde nach Sibirien verschickt, weil Fürst Peter Krapotkin, der bekannte Revolutionär in London und der bedeutendste anarchistische Schriftsteller sein Bruder war. 10 Jahre lang lebte er in der Verbannung und nahm sich dann das Leben. — Ein 14-jähriges Schulmädchen aus Odessa wurde 1878 als „politisch unzuverlässig“ nach Sibirien verbannt und erhängte sich dort 1881. Für die meisten Frauen und jungen Mädchen, welche verschickt werden, bedarf es übrigens nicht des Selbstmordes, um sich aus der Welt zu schaffen, sondern die Entbehrungen auf der Reise und der Aufenthalt in den verpesteten Etappengefängnissen reichen hin, um das durch sie gefährdete Zarenreich von ihnen zu befreien. — Wenn bei dieser Sachlage die russische Regierung die Verbannung der „politisch Verdächtigen“ nicht als Strafe, sondern als eine blosse „Vorsichtsmassregel“ aufgefasst wissen will, so ist das ein geradezu frevelhaftes Spiel mit Worten. Sie schickte u. A. einen jungen Arzt nach Sibirien, der kein anderes Verbrechen begangen hatte, als die Anwendung der Knute von Seiten der Kosacken bei Unterdrückung eines Studenten-Tumultes als „schändlich“ zu bezeichnen. In Sibirien gelang es ihm nicht, sich das Wohlwollen des betreffenden Dorftyrannen oder Ispravnik zu gewinnen, dieser chikanirte den als „politisch verdächtig“ unter polizeilicher Aufsicht stehenden Verbannten vielmehr in jeder Weise und untersagte ihm namentlich die ärztliche Praxis in dem an Aerzten den grössten Mangel leidenden Orte. Als der junge Mann nun doch einmal auf inständiges Bitten eines angesehenen Einwohners eine über Leben und Tod entscheidende Operation an der Frau des letzteren mit Glück und Geschick vollzogen hatte, wurde er vom Ispravnik ins Gefängnis geworfen und zur Weiterdeportation nach einem fernen Orte verurtheilt. Da er an Typhus erkrankt war, so suchte seine Frau sich der Ausfuhrung dieser Massregel zu widersetzen, weswegen sie an Händen und Füssen gefesselt wurde, während man ihren blos mit einem Nachthemde bekleideten todtkranken Mann auf einen Karren legte und forttransportirte. Wenn derselbe überhaupt mit dem Leben davon kam, so hat er es einem mitleidigen Zuschauer zu danken, der ihm seinen Pelz überwarf. — Es ist geradezu himmel-schreiend, dass in einem Lande, wo der Tod unter den Unglücklichen und Geächteten, die dort

leben, die furchtbarsten Ernten hält, nicht einmal die dort vorhandenen ärztlichen Kräfte zur Hülfeleistung herangezogen werden dürfen; aber alle Vorstellungen bei der russischen Regierung, hierin Wandel zu schaffen, sind bisher vergeblich gewesen. Die medizinische Gesellschaft von Twer wurde sogar geschlossen, und einige ihrer Mitglieder wurden aus dem Staatsdienst entlassen, weil sie es gewagt hatten, den Minister des Innern zu bitten, den nach Sibirien verbannten Aerzten die Praxis zu gestatten. —

Genug der Beispiele von Willkür und Grausamkeit aus dem Kennan'schen Buche! Hoffentlich trägt das letztere dazu bei, einen Protest in der Presse aller civilisirten Länder gegen die russische Barbarei hervorzurufen und den Zaren in seinem eigenen Interesse zu veranlassen, das Loos der nach Sibirien Verbannten zu erleichtern und vielleicht das ganze Strafsystem von Grund aus zu reformiren.

Die westeuropäische Philantropie sucht gegenwärtig dem Sklavenhandel in Afrika ein Ende zu machen, ein Bestreben, das gewiss von allen Wohlgesinnten nach Kräften unterstützt werden wird; man sollte darüber aber nicht vergessen, dass die von einer europäischen Regierung an wehrlosen Gefangenen verübten Grausamkeiten die Grauel, die uns aus Innerafrika berichtet werden, an Verwerflichkeit weit über-treffen.

Angesichts solcher Thatsachen ist es nicht zu verwundern, wenn der Zär sich keine Minute seines Lebens sicher dünkt, denn solche Blutschuld ruft nach Sühne und ein erbärmliches Zeugnis für die edleren Elemente der russischen Gesellschaft wäre es, wenn aus ihrem Schoosse keine Bestrebungen hervorkeimten, diesen Abscheulichkeiten ein Ziel zu setzen.

Notizen.

S. Paulo. Der Exminister Dr. Aristides Lobo wird heute Abend von Rio hier erwartet.

Wegen ungünstiger Witterung hat am Sonntag die Grundsteinlegung zur neuen Kirche in Villa Marianna nicht stattgefunden und ist auf den 9. März verschoben worden.

Es verlautet, Dr. Julio de Mesquita werde zum Governador des Staates Ceará ernannt werden.

Dr. Antonio Prado mit Familie und Dr. Paulo Prado werden am 5. April eine Reise nach Europa antreten.

Am Montag ist nach längerer Krankheit der am Largo S. Francisco seit vielen Jahren mit einem Piano-Geschäft etablirte Deutsche Leopold Roedder seiner im vorigen Jahre verstorbenen Gattin im Tode gefolgt. Als braver und ehrenwerther Charakter war er in deutschen wie in brasilianischen Kreisen allenthalben geschätzt und beliebt und sein Tod erregt die aufrichtigste Theilnahme.

Die Aufstellung der neuen Wählerlisten soll in S. Paulo am 7. April beginnen.

Es verlautet, Hr. Dr. Jesuino Cardoso werde am 1. März die Leitung der „Gazeta do Povo“ Hr. Alfredo Prates übertragen.

Import-Aktien-Gesellschaft. Man will hier eine solche bilden mit dem Kapital von 1000 Contos.

Der Sanitäts-Inspektor schlägt vor, die Stallungen der Bonds-Compagnien aus der Stadt zu entfernen.

Die Influenza soll auch schon in S. Paulo sein. Für's erste hat sie hier jedoch nicht die Menschen, sondern die Thiere angegriffen. Die Maulthiere der hiesigen Bondscompagnie sind zum grössten Theil erkrankt, sowie auch viele Thiere von Privatleuten.

In S. Caetano hat am Sonntag Jemand eine Bande Maskirter gesammelt, um die dortige Polizei zu verhöhnen. Der Kommandant bekam aber Wind von der Sache, requirirte Verstärkung von S. Paulo, und als jene Bande herankam, wurde ihr der Pelz gewaschen und 12 Mann derselben aretirte. Der Anstifter dagegen hatte seine Haut rechtzeitig in's Trockne gebracht.

Dr. Cardoso de Mello, Vater unseres Kollegen der „Gazeta do Povo“, Dr. Jesuino de Mello, ist am 24. d. plötzlich gestorben.

Der Verewigte war ein sehr geachteter Bürger, welcher verschiedene hohe Vertrauensposten der Regierung innegehabt hat. Hier in São Paulo war er Sekretär der Provinz, später Polizeichef und bis vor kurzem Inspektor des Provinzial-schatzhauses, von welchem Posten er bei Gelegenheit der Revolution durch Versetzung in in den Ruhestand zurücktrat.

Wir bezeugen unserem geschätzten Kollegen und den übrigen Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid.

Santos. Die Sanitätsbehörde lässt in vier Distrikten der Stadt 309 Cortiços demoliren.

Mit dem französischen Dampfer „Bourgogne“ kamen hier 500 Immigranten diverser Nationalitäten von Europa an.

In Santos wurden am 24. d. 13,000 Sack Kaffee verkauft, zu 7300 pro 10 Kilo. Vorrath 246,000 Sack.

Opposition in Santos. Die Mitglieder des Club Republicano protestiren gegen das Personal der vom Governador ernannten Intendantur. Einer ihrer Anhänger, Herr Bento Teixeira da Silva, der auch zum Intendanten ernannt war, nahm das Amt nicht an.

Der Club National hingegen ist sehr zufrieden mit dem ernannten Personal und sagt dem Governador seinen Beistand auf allen Gebieten zu.

Also eine Spaltung in der republikanischen Partei in Santos. Die Spaltung an und für sich kann der Republik nicht schaden, denn Diskussion bringt Licht in manche Dinge, nur brauchte die Ursache nicht gerade eine Personal-frage zu sein.

Campinas. Am 23. d. starb ein 3-jähriges Söhnchen des Hrn. Luiz Merbach, und am 24. die 14-jährige Tochter des Hrn. Guilherme Horte, Mathilde.

Ferner starb dort am Montag D. Maria Faber, 22 Jahre alt, Tochter der bekannten Frau Wittwe Faber.

Auf der Fazenda Bom Retiro, Hrn. Joaquim Aranha gehörig, erschoss der Spanier Justo Perez aus gauz nichtigen Gründen seinen Landsmann André Martinez und machte sich dann aus dem Staube.

S. Carlos do Pinhal. Die Intendencia Municipal hat angeordnet, dass die Fiskale im Dienste als Auszeichnung grüne Blousen mit gelben Knöpfen und Mütze tragen sollen.

Der Conde de Pinhal schenkte 1 Conto de Reis für den projectirten Jardim publico in S. Carlos.

In der Stadt Amparo hat sich eine Kommission gebildet, um Mittel zur Veranstaltung einer Manifestation der Dankbarkeit für den verstorbenen Barão de Cotegipe aufzubringen. Die Stadt verdankt nämlich demselben das dortige schöne Spital. Es sind bereits 2:2875000 für den erwähnten Zweck beige-steuert worden.

In Taubaté hat ein 9-jähriger Junge mit einem grossen Waldmesser sein erst wenige Tage altes Schwesterchen ermordet.

Bei Ytú hat eine gewisse Prudencia de Almeida ein neugeborenes Kind ihrer eigenen Tochter erwürgt und verscharrt. Die Alte gilt bei der dortigen Bevölkerung als Feiteira (Hexe).

Guararema ist nun zur Freguezia erhoben worden. Bei Bekanntwerden der Nachricht durchzog die Bevölkerung mit Musik, Feuerwerk und Hochrufen auf den Governador Dr. Prudente und den Präsidenten der Intendencia, Dr. Clementino de Souza e Castro, die Strassen des Orts.

Neue Eisenbahn nach Santos. Im heutigen „Correio Paulistano“ kommt ein Artikel über diese Angelegenheit, den wir in nächster Nummer besprechen werden.

Rio de Janeiro. Am 22. d. M. hat der Chef der provisorischen Regierung die Strafe der vom Kriegsgerichte verurtheilten Revolutionäre dahin bestätigt, dass 3 Soldaten des 17. Infanterie-Regiments und 7 des 2. Artillerie-Regiments, welchen die Todesstrafe zuerkannt war, zu lebens-länglicher, 6 weitere Soldaten der 2. Artillerie-Regiments ebenfalls zu lebenslänglicher Gefangenschaft, 8 zu 20, 13 zu 10 Jahren auf den Galeeren, 8 zu 5 Jahren und 13 zu 2 Jahren verurtheilt sind. Es sind demnach 58 Soldaten an der Revolte betheiligt gewesen und nicht 20, wie damals verlautete.

Das Gesetz über Arbeitskontrakte der Landarbeiter, welches zwar längst nicht mehr gehandhabt wurde, sowie der Passzwang sind abgeschafft worden. Wir verweisen darüber auf unsern Artikel an anderer Stelle dieses Blattes.

Dem Ackerbauminister ist ein neues Project zur Erbauung einer Eisenbahn von Uberaba in Minas nach dem Orte Coxim in Mato Grosso vorgelegt worden, welche durch die Thäler der Flüsse Paracanjuba, Prata, Arantes, Correntes und Taquary in einer Länge von ca. 1000 Kilometer gehen und die so gewünschte Verbindung der Reichshauptstadt mit Mato Grosso wirklich machen soll. Von Coxim würde dann mit Leichtigkeit durch Flussschiffahrt auf dem Coxim, Paraguay und Cuyabá die Verbindung mit der Hauptstadt Cuyabá ergänzt werden.

Das Projekt der Bundes-Konstitution der brasilianischen Republik soll nächstens veröffentlicht werden.

In Petropolis ist der sehr bedeutende Rechtskonsulent, Conselh. Antonio Joaquim Ribas im Alter von 70 Jahren gestorben. Er ist Verfasser verschiedener juristischen Werke, die bei den brasilianischen Rechtsfakultäten eingeführt sind.

Da Quintino Bocayuva sich bis zur völligen Genesung seiner Tochter, D. Emerita Bocayuva da Cunha, in Montevideo aufzuhalten gedenkt, hat der Marineminister, Vice-Admiral Wandenkolk, interimistisch die Geschäfte der Ministeriums der Auswärtigen mit übernommen.

Zum Betriebs-Chef der Centralbahn ist der Ingenieur Dr. Carlos Niemeyer ernannt. Zum Chef der Verlängerungslinien dieser Bahn wurde Dr. Francisco Bicalho erkoren.

Doch hat der erstere nicht augenommen.

Im Ministerrath vom letzten Sonnabend wurde u. a. beschlossen, dass alle Akte der Municipal-Intendantur von Rio den Entscheidungen des Ministers des Innern unterstellt und von dessen Genehmigung abhängig sein sollen.

Auf ein Requeriment des Hrn. Antonio Candido da Rocha, welcher Konzession zur Anlegung von Telephonverbindungen zwischen Santos, S. Paulo und Campinas verlangt, hat der Ackerbauminister folgenden Bescheid ertheilt: „Die Regierung wird über diesen Dienst zu geeigneter Zeit entscheiden.“

„O Paiz“ berichtet: „Laut Beschluss der Intendencia municipal werden alle Strassen der Stadt ihre früheren Namen wieder erhalten. Es ist dies eine Massregel, bei der Alle nur gewinnen können, denn die früheren Municipal-kammern haben den Missbrauch mit den Strassen-namen-Aenderungen, um den grossen Potentaten des Tages zu schmeicheln, derart auf die Spitze getrieben, dass der Minister des Innern zum Einschreiten genöthigt war.“

Hoffentlich kommt man in S. Paulo auch noch zu der Ansicht.

Es ist für die Städte Rio, Santos, Bahia, Recife, Pará und Porto Alegre je eine Sektion für Handelsstatistik errichtet worden, welche im Anschluss an die dortigen Handels-Associationen fungiren sollen und deren Personal aus einem Secretär mit 6 Contos und 2 Amanuenses (Hülfs-

schreiber) mit 2:4003 jährlichen Gehalt bestehen wird.

Die Regierung beschloss, in Anbetracht der prekären Finanzlage des Exkaisers Dom Pedro, demselben eine Subvention von 100 Contos und eine monatliche Pension von 30 Contos zu gewähren. Nach späteren Nachrichten soll diese Zahlung keineswegs eine Pension, sondern eine Abschlagszahlung auf den Werth der Güter des Kaisers sein.

Ein Telegramm von Montevideo, 21. meldet: „Die hiesige Polizei hat die Entdeckung gemacht, dass hier eine Verschwörung gegen die provisorische Regierung von Brasilien existire. Es seien politische Agenten von Europa gekommen, welche man für Emissäre des Exministers Ouro Preto halte, welche mit Verwandten Silveira Martins und Maciels in Verbindung sind. Es heisst, dieselben würden unterstützt von zwei grossen Tagesblättern in Rio und von einer südamerikanischen Regierung. Die argentinische Regierung hat der orientalischen ihre Unterstützung zur Ueberwachung der Verschwörer zugesagt.“

Als Aprilscherz etwas verfrüht. — Das „Journal do Comm.“ gibt aber bereits zu, dass es von unbekannter Seite getäuscht worden ist.

Die Stadt Ouro Preto soll nun mit Gas und nicht mit Elektrizität, wie man beabsichtigte, erleuchtet werden.

In Macahubas, Staat Bahia, hat ein 13-jähriger Bube eine Frau ermordet. Dieselbe hinterlässt 6 kleine Kinder.

Rio Grande do Sul. Die 6 Zollämter dieses Staats hatten im Monat Januar zusammen ein Einnahme von 124:049830.

Der Einsender der „Fr. Pr.“ bemüht sich in einer spitzfindigen, scheinbar folgerichtigen Logik, die einer gerechteren Sache würdig wäre, zu beweisen dass er Recht hat, wenn er uns die Absicht unterschiebt, unsere Landsleute unentschieden zu wollen.

Verlorene Liebesmühe, junger Mann, es glaubt Ihnen ja doch kein vernünftiger Mensch!

Paris, 21. In den Minen von Decize, Dep. Nièvre, sind infolge schlagender Wetter 175 Bergleute verschüttet worden.

Buenos Aires, 21. Der Hafen von Laplata soll im März eingeweiht werden.

Quintino Bocayuva wird Ende dieses Monats nach Rio zurückkehren. Die beabsichtigte Reise nach Mendoza wird nicht unternommen werden.

23. Dem Empresario des Theaters Ourubia ist die Summe von 150,000 Pesos gestohlen worden.

Nach hier eingelaufenen Telegrammen aus Caracas soll in Venezuela eine ebenso feindselige Bewegung gegen England existiren wie in Portugal.

22. D. Emerita Bocayuva da Cunha ist etwas besser.

25. Die Hafensanitätskommission hat für die aus brasilianischen Häfen kommenden Schiffe Quarantäne angeordnet.

General Latorre (der frühere Diktator von Uruguay) ist hier angekommen.

Valparaiso 25. In Chile werden zu Ehren Dr. Cyro de Azevedo's Manifestationen veranstaltet, um die der Besatzung des chilenischen Panzerschiffes „Almirante Barroso“ in Rio erwiesene Gastfreundschaft zurückzuführen.

Im Arsenal zu Huanchava fand eine Explosion statt, wobei 50 Menschen ums Leben kamen.

Berlin, 22. Von den am 20. d. stattgehabten Reichstagswahlen ist bis jetzt folgendes Resultat bekannt: 51 Ultramontane, 17 Konservative, 16 Sozialisten und 11 Liberale. Es wird viele Stichwahlen geben. Die herrschende Partei hat eine gewaltige Niederlage erlitten.

24. Bis jetzt bekanntes Wahlergebniss: 76 Konservative, 60 Ultramontane, 20 Radikale (Freisinnige?), 18 Sozialisten, 17 Nationalliberale, 118 Stichwahlen.

(Es fehlt noch das Resultat aus 86 Wahlkreisen.)

Rio, 25. In der Central-Telegraphenverwaltung kommen immer mehr Kassendefizits zum Vorschein.

Eine Kommission ist mit der Untersuchung beschäftigt.

In Abwesenheit des Hrn. Campos Salles wird Hr. Francisco Glycerio interimistisch das Portefeulle des Justizministeriums übernehmen.

„Journal do Commercio“, welches das Telegramm aus Montevideo über die angebliche Verschwörung gegen die brasilianische Republik zuerst gebracht hat, lässt dem unbekanntem Urheber jenes Telegramms nachforschen.

Im ehemaligen kaiserl. Palast in der Stadt wurde durch einen Arbeiter ein von Gold und Elfenbein gefertigtes Szepter, im Werthe von 30 Contos, gefunden, welches dem König Dom João VI. von Portugal gehörte.

26. „O Paiz“ eröffnete eine Subskription für den Ex-Kaiser und zeichnete selbst 5:0003000. Die neue Bank der Vereinigten Staaten von Brasilien machte an dem Eröffnungstage Geschäfte im Betrage von 4000 Contos.

Hafenverkehr in Santos.

- Erwartete Dampfer: Baltimore, von Bremen, d. 27. Rio Pardo, von Rio, d. 2. März. Matlekovitz, von Triest, d. 5. Abgehende Dampfer: Tamar, nach Southampton, d. 1. März. Rio Pardo, am 2. März, Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Briefkasten

Hrn. H. Sch., Piracicaba. Der Betreffende ist uns persönlich nicht bekannt. Wir entnehmen die Notiz aus hiesigen Blättern. E. ist Ingenieur und Kontraktant der neuen Wasserleitung in Mogym.



**Evangelischer Gottesdienst** findet statt  
 am 1. März in Araras, Abends 7 1/2 Uhr.  
 „ 2. „ bei Hrn. Johann Rehder, bei Santa  
 Barbara.  
 „ 23. „ in Campinas, Vormittags 9—11 Uhr.  
 „ „ in Louveira, Nachmittags 3 Uhr.  
 „ 25. „ Friedburg, Vorm. 10—12 Uhr.

Konfirmanten-Unterricht.  
 Der Konfirmanten-Unterricht in Rio Claro be-  
 ginnt am 11. März. Anmeldungen können von  
 heute an stattfinden.  
 Pastor J. J. Zink.

**Jahresfest der Kirchweih in Rio Claro.**  
 Die evangelische Gemeinde in Rio Claro ge-  
 denkt, am 9. März d. J. ihr 6. Jahresfest der  
 Kirchweih zu feiern und ladet zu zahlreichem  
 Besuch freundlichst ein  
 Pastor J. J. Zink.

**Gesellschaft Germania.**

Sonnabend den 1. März 1890  
 Ausserordentliche Generalversammlung.

- Tagesordnung:  
 1) Verlesung des Protokolls voriger Versamm-  
 lung.  
 2) Antrag von 14 Mitgliedern, welche gegen  
 eine, am 15. d. M. stattgehabte Ballotage  
 Berufung eingelegt haben.  
 S. Paulo, den 20. Februar 1890.  
 I. A.: Louis Drouët, Schriftführer.

**Verein »Zum Guten Abend«.**

Sonnabend den 1. März

**BALL**

im Lokale des Portugiesischen Turnvereins.  
 Carl Herbst, Schriftführer.

**DEUTSCHER MÄNNERGESANGVEREIN**

LYRA.

Ausserordentliche Generalversammlung.  
 Sonnabend den 1. März, Abends 9 Uhr.

- Tagesordnung:  
 1) Verlesung des Protokolls der letzten Ge-  
 neralversammlung.  
 2) Kassenbericht.  
 3) Neuwahl des Vorstandes.  
 Der provisorische Vorstand.  
 I. A.: H. Theil, Schriftführer.

**Gesangverein Mendelssohn.**

Die geehrten Damen und Herren werden  
 freundlichst gebeten, sich am Donnerstag den  
 27. Februar zum Einstudieren gemischter Chöre  
 im Uebungslokale einzufinden.  
 I. A.: José Fischer Jun.

**Gesellschaft CONCORDIA.**

Die regelmässigen Gesellschafts-Abende finden  
 jeden Dienstag und Sonnabend im Lokale des  
 Hrn. J. Garnier statt. Herren, welche sich der  
 Gesellschaft anschliessen wünschen, werden  
 gebeten, sich bis zum 1. März an einem der be-  
 treffenden Abende bei dem interimistischen Vor-  
 stande, sonst aber bei Hrn. J. Garnier, zu melden.

**Verein »Deutsche Schule«.**

Die auf Sonntag den 23. d. Mts. einberufene  
 Generalversammlung musste schwacher Betheil-  
 gung halber vertagt werden. Die Herren Mit-  
 glieder werden deshalb zu einer zweiten Ver-  
 sammlung, welche am Sonntag den 2. März,  
 Mittags 12 Uhr, im Lokale der Gesellschaft Ger-  
 mania stattfinden soll, mit dem Bemerkten höf-  
 lichst eingeladen, dass diese Generalversammlung  
 statutengemäss unter allen Umständen beschluss-  
 fähig ist.  
 Der Vorstand.

**Aktive Mitglieder** zur Errichtung einer  
 Zucker- und Schnapsbrennerei mit kleinem  
 Kapital werden gesucht. Briefe besorgt die  
 Expedition der „Germania“.

**Zur gefl. Beachtung**

theilen hierdurch mit, dass die Herren **Gottl.  
 Mütschle** und **Pedro Holm** seit heute  
 nicht mehr Angestellte unseres Geschäftes sind.  
 S. Paulo, 25. Februar 1890.  
 Hugo Fromm & Co.

**Lumpen** und **Papier-Abfälle** kauft zu  
 guten Preisen **Friedr. Lorch**,  
 im Bom Retiro, R. da Immução 74.

**Dienstmädchen gesucht.**

Zwei ordentliche Mädchen, welche portu-  
 giesisch sprechen, finden Stelle bei einer guten  
 Familie. Ein Mädchen ist für die Küche, das  
 andere zum Kinderwarten bestimmt. — Largo  
 do Aronche 61, an der Bondslinie Santa Cecilia.

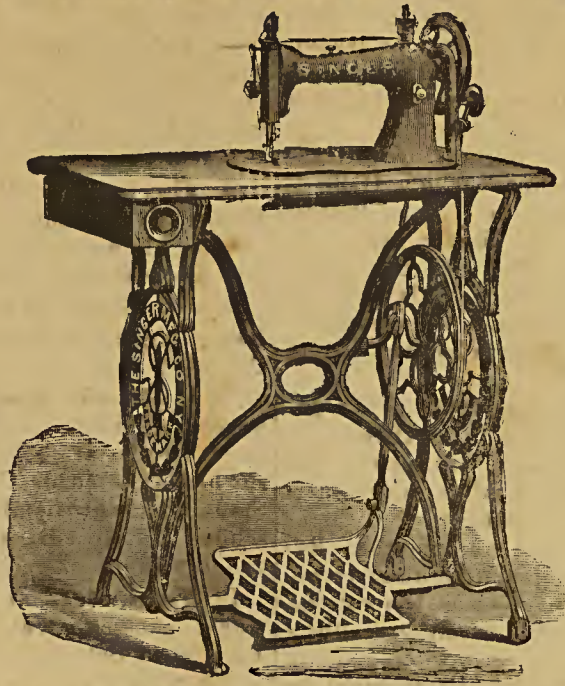
**Bekanntmachung.**

Hr. **Julius Scheibel** in Campinas, ange-  
 stellt bei der Firma Arens Irmãos, wird hiermit  
 aufgefordert, seine hier gebliebenen Sachen gegen  
 den mir schuldenden Betrag einzulösen, widrigen-  
 falls ich andere Schritte thun werde.  
**Wittve D. Zubler**,  
 Gasthaus „Zur Weissen Taube“.

**Einige gute Zimmerleute und Bau-  
 tüschler** finden Arbeit bei  
**C. Blank & Wilhöft**,  
 Alameda Glette N. 2.

**SINGER Nähmaschine SINGER**  
 von der SINGER MANUFACTURING COMPANY NEW-YORK

Die  
 weltbekannte,  
 beste  
 und  
 billigste  
 aller  
 Nähmaschinen



Garantie  
 5 Jahre.  
 Reparaturen  
 gratis.  
 Instructionen  
 zu jeder Zeit  
 und  
 unentgeltlich

Stets vorrätlich ein grosses Lager von allen Sorten dieser vorzüglichen Nähmaschine.  
 In wöchentlichen Abzahlungen ist die  
**echte SINGER Nähmaschine**  
 jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit Abzng. Ferner haben vorrätlich Zwirn und Seide  
 bester Qualität zu billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc.  
 Deposito und einziger Verkauf der **echten SINGER Nähmaschine**  
 in der  
**RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO**  
 General-Direktion von Süd-Amerika: Rua dos Ourives N. 53 — Rio de Janeiro.

Weil von  
 Theer(ital).  
 Catrame)  
 abgeleitet,  
 wird dieses  
 Heilmittel  
 Catramina  
 genannt.



Wirksam-  
 stes Heil-  
 mittel für  
 alle  
**Brust-  
 und  
 Kehlkopf-  
 Leiden.**

Die „Gazzetta degli Ospedali“ von Mailand in ihrer Nummer 3 vom 10. Januar 1886 sagt:  
 Mit der „Catramina“ in kleinen Gelatine-Pillen sind die schnellsten Kuren bewirkt bei allen  
 Lungenkrankheiten und Brustübeln, wie Erkältungen, Entzündungen im Kehlkopf, einfacher und  
 chronischer Bronchitis, Katarrh, Asthma, Lungenschwindsucht, selbst im Falle von Hohlgeschwüren.“  
 Die Catramina-Pillen, so wirksam bei krampfhaftem Husten, sind sehr leicht lösbar  
 und daher für den delikatesten Magen geeignet. Für alle Diejenigen, welche öffentlich reden  
 oder singen, sind sie unentbehrlich, um der Stimme Kraft und Reinheit zu verleihen.  
 Es bedarf keiner besonderen Anweisung für den Gebrauch der Pillen. Man lasse dieselben  
 sich im Munde auflösen und nehme eine oder zwei (die man auch ganz hinunterschlucken kann)  
 in je 2 Stunden. — Kindern (je nach Rücksicht auf ihr Alter) kann man die Catramina-Pillen  
 in Zuckerwasser aufgelöst geben.  
 Konzeptionäre für Süd-Amerika: **CARLO F. HOFER & Co.**, Genua (Italien).  
 In allen guten Droguerien und Apotheken zu haben.  
 General-Depot für Brasilien: in **São Paulo** bei  
**HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO**, Rua do Imperador 38.

Heute ergebnist mit, dass meine Wohnung  
 von heute ab sich befindet  
**Rua Visconde do Rio Branco N. 60**  
 (antiga Rua dos Bambús) — S. Paulo.  
**SOPHIE SCHOELER**, Hebamme.

An einem guten bürgerlichen  
**Mittagstisch**  
 beim Oekonomen des Vereins LYRA können noch  
 einuige Herren, auch Nichtmitglieder dieses Ver-  
 eins, theilnehmen.  
**Rua Rafael Tobias 38.**

**A EQUITATIVA**  
 dos  
 Estados Unidos  
**Lebens-Versicherungsgesellschaft**

Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch  
 Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889.  
 Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die  
 Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der  
 Todesscheine in Rio de Janeiro aus.  
 General-Agent für den Staat São Paulo:  
**P. LACY LIEBERMANN**,  
 7 Largo do Ouvidor 7 — São Paulo.

Soeben eingetroffen und offerirt  
**frischen**  
**Erfurter Gemüse-Samen**  
 in bekannter Güte  
 Gärtnerei der „Flora“ — Villa Marianna  
 Francisco Nemitz.

**Zu verkaufen.**  
 Unterzeichneter beabsichtigt sein Besitzthum  
 in Rio Claro gelegentlich preiswürdig zu ver-  
 kaufen. Kaufbewerber mögen sich direkt an  
 denselben wenden.  
**Pastor J. J. Zink.**

Es wird von einer deutschen Familie ein klei-  
 neres  
**Sitio zu miethen gesucht.**  
 Diesbezügliche Offerten bittet man gefl. in der  
 Expedition d. Bl. unter J. A. abzugeben.

Ich habe den Verkauf meiner  
**Speise-Kartoffeln**  
 den Herren **C. Rocha & Co.**, Rua da  
**Conceição 30**, übertragen. Dieselben geben  
 auch einzelne Säcke ab.  
 S. Paulo, 1. Januar 1890.  
**Waldemar Gerschow.**

Soeben angekommen eine frische Sendung  
**REIN-WEINE**  
 Ebersheimer Mittelberg  
 Niersteiner  
 Hochheimer  
 Liebfrauenmülch  
 echter **TOKAYER**  
 bei **J. FLACH**, Ru S. Bento 18.

Die Uhrmacherei von  
**E. PREYER**,  
 Rua Seminario 48, Ecke von Rua Raphael Tobias,  
 (antiga Rua Alegre), hält sich in allen vor-  
 kommenden Arbeiten zu den billigsten Preisen  
 bestens empfohlen.  
 Für jede Reparatur leiste 1 Jahr Garantie.  
 Ein hübscher Saal und Alkoven, mit Mobilien,  
 ist billig zu vermieten.  
 Rua America N. 11 (Braz).

**Baunscheidt-Oel** ist angelangt.  
**Max Leonhardt**,  
 Rua do Triunpho N. 49.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren zur Wartung  
 eines Kindes gesucht. Rua 11 de Junho 10.

Jeden Montag und Freitag Abend **frische**  
**Blut- und Leberwurst**  
 Wiener Würstchen nur Freitag Abend  
 Auf Bestellung wird die Waare den verehr-  
 lichen Kunden in's Haus geliefert.  
**Otto Höfke**, Rua Helvecia N. 5.

Ein ordentliches Mädchen, welches kochen  
 und plätten kann, wird gesucht gegen guten  
 Lohn. Eine Deutsche erhält den Vorzug.  
 Rua Conselheiro Nebias 21 B.

Ein Heizer  
 wird gesucht von **Carlos Weltmann**, Hut-  
 fabrik, Rua de S. Bento 47.

**Vermischtes.**

Ueber **unmenschliche Zustände** an Bord  
 eines Auswandererschiffes nach Chile wird aus  
 Santiago berichtet:  
 600 Familienväter, 73 Deutsche und Deutsch-  
 schweizer veröffentlichten in den Zeitungen der  
 chilenischen Hauptstadt mit Namensunterschrift  
 eine Schilderung der Behandlung, welche ihnen  
 auf dem französischen Passagierdampfer „Cheri-  
 bon“ zu Theil wurde. Den Auswanderern, deut-  
 schen, italienischen und spanischen Arbeiter-  
 familien, war von den chilenischen Agenten  
 freie Ueberfahrt von Marseille und Barcelona  
 zugesichert; an Bord aber wurden jeder Familie  
 50—60 Francs als Vermittlungsgebühren ab-  
 gepresst und ihnen dann eine Verpflegung zu-  
 gemethet, welche jeder Beschreibung spottet.  
 Die Nahrung bestand im Wesentlichen aus Reis,  
 Bohnen und Makkaroni, aber stets in verdorbenem  
 Zustande. Die Zahl der Passagiere betrug auf  
 dem kleinen Dampfer 2609, davon starben 11  
 Frauen und 17 Kinder; über 70 Personen wurden  
 in Santiago sofort in den Krankenhäusern auf-  
 genommen. (Vorw.)

In **China** herrscht auf einem Gebiete von  
 90,000 englischen Meilen mit 30 Millionen Ein-  
 wohnern Hungersnoth. Als in Schantung die  
 Preise für Getreide und andere Lebensmittel so  
 hoch gestiegen waren, dass dieselben für die  
 Armen unerschwinglich waren, erschien ein neues  
 Nahrungsmittel, nämlich Spreu auf dem Markt,  
 und selbiges wurde zu denselben Preisen ver-  
 kauft wie sonst Getreide; später nahm man zu  
 Wurzeln und Unkraut seine Zuflucht, auch zu  
 der Rinde der Bäume (hauptsächlich der Elmea),  
 die bis zu einer Höhe von 10 bis 15 Fuss ab-  
 geschält wurden. Viele assen zerkleinertes Stroh,  
 Baumwollen-Samen, Oelkuchen, Samen von  
 Eschen. Schliesslich wurden Frauen und Kinder  
 — in manchen Distrikten heimlich, in anderen  
 öffentlich — verkauft. Der Preis für ein Mäd-  
 chen von 17 Jahren betrug etwa 1 1/2, bis 2 Dollars;  
 Frauen, die älter als 40 Jahre waren, wurden  
 losgeschlagen unter der Bedingung, dass man  
 sie ernähren sollte. —

**Aphorismen** aus der „Frankfurter Zei-  
 tung“ (26. Jan. 1890):  
 „Das Bürgerthum ist sich klar darüber ge-  
 worden, dass die Sozialdemokratie eine Fülle von  
 reformatorischen Ideen in sich trägt, deren Ver-  
 wirklichung zum Heil des Staates und der Ge-  
 sellschaft sein wird.“  
 „Die soziale Reform wird einmal dieselbe Ge-  
 schichte haben wie die deutsche Einheit, der  
 Achtung wird die Erfüllung folgen und die als  
 Verbrecher galten, wird man als Märtyrer ver-  
 herrlichen. Wenn heutzutage, wie es jüngst in  
 Leipzig geschah, Veteranen der deutschen Bur-  
 schenschaft davon erzählen, wie sie dereinst durch  
 die Polizei gehetzt und verfolgt worden seien,  
 wie man ihre Versammlungen ausgespürt, ihre  
 Spaziergänge überwacht und in jedem schwarz-  
 roth-goldnen Band einen Versuch des Hochver-  
 raths erblickt habe, muss man da nicht an eine  
 spätere Zeit denken, in der die Belen, Liebkecht  
 und Genossen die gleichen Erinnerungen aus-  
 tauschen?“

**Kindermädchen.**  
 Ein ordentliches und nicht zu junges Mädchen  
 findet Stelle. Rua Senador Queiroz N. 9.

**Gesucht ein Junge** oder Bursche, welcher  
 Stadtkennntniss besitzt. Rua S. Bento 15.

Ein perfekte **Köchin** wird gesucht.  
 Rua Rafael Tobias 38.

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer  
**HAMBURG**  
 Kapitän E. Jaegermann  
 geht am 2. März über Rio, Bahia und Lissabon  
 nach **HAMBURG**.  
 Der Postdampfer

**ARGENTINA**  
 Kapitän J. Schreiner  
 geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon  
 nach **HAMBURG**.

Der Postdampfer  
**BUENOS AIRES**  
 Kapitän K. Löwe  
 geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon  
 nach **HAMBURG**.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und  
 Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
 Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **J. FLACH**  
 RUA S. BENTO N. 18.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Postdampfer  
**BALTIMORE**  
 wird am 27. d. M. erwartet und geht am 5. März  
 nach:

Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.  
 Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passageu etc. wende man sich an die  
 Agenten in Santos  
**Zerrenner Bülow & C.**  
 Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO** — Rua S. Bento N. 81.  
 Druck und Verlag von G. Trebitz.